

priestern und als Leiterin einer Laiengemeinschaft radikal die Hingabe an Gott und alltägliche Solidarität in der Lebensform der evangelischen Räte lebte. Der vorliegende Band ermöglicht einen tieferen Einblick in bisher unveröffentlichte persönliche Aufzeichnungen, Notizen und Briefe. Aus diesen Texten spricht die innige Verbindung mit Jesus Christus und zugleich die Kühnheit der Freiheit. M. Delbrél verhilft ihren Gesprächspartnern aus unterschiedlichen Milieus, „die Dinge aus dem Blickwinkel Gottes zu betrachten.“ Sie hatte ein Herz, „zu dem man Zuflucht nehmen konnte“ (16).

Gegenüber gegenwärtigen kirchlichen Tendenzen, die in Bürokratie und Verwaltung aufgehen lassen oder sich ängstlich in Trutzburgen verschansen, spricht aus M. Delbrél der authentische Ton des Evangeliums.

Hervorheben möchte der R. auch das einfühlsame Vorwort zur deutschen Ausgabe von der Übersetzerin Katja Böhme.

Linz

Manfred Scheuer

■ BRANTSCHEN JOHANNES B., *Hoffnung für Zeit und Ewigkeit*. Herder, Freiburg 1992. (160). Geb. DM 26,80.

Unter dem Aspekt „Christliche Hoffnung“ hat der Verfasser, Professor für Fundamentaltheologie in Fribourg, zahlreiche Vorträge und Predigten gehalten, welche er in diesen „Meditationen“ unter dem Hinblick auf das Geschick des Menschen vorlegt. Dabei versucht er eine Brücke zu schlagen zwischen den oft zu einseitigen Positionen eines zu sehr jenseits- bzw. diesseitsbetonten Primats der christlichen Hoffnung. Die Kirche müsse eben bei aller glaubwürdigen Verkündigung der Hoffnung für die Verstorbenen zunächst Sachwalterin für das Leben hier und heute sein. Insofern stellt der Autor fest, daß gerade heute in offiziellen kirchlichen Äußerungen eher resignative Haltungen im Hinblick auf diesseitige Erwartungen festzustellen seien. Trotz vieler, eher pessimistisch stimmender Anzeichen dürfe aber die Verkündigung über das Heil Gottes, das auch in dieser Welt sichtbar werde, nicht übersehen werden. Gerade im Blick auf Gott, die ewige Liebe, müsse der Wandel von den alttestamentlichen Jenseitsvorstellungen zur christlichen Eschatologie so gesehen werden, daß deren Anfänge bereits in diese unsere Welt hereinreichen. In dieser christlichen Sicht müssen die sogenannten „Letzten Dinge des Menschen“, Tod, Gericht, Fegefeuer, Himmel und Hölle gesehen und gedeutet werden.

Zu manchen modernen Ansichten, wie z. B. zur Seelenwanderung, geht der Autor auf Distanz, denn sie widersprüchen der Einmaligkeit des Lebens, hingen einem dualistischen Menschenbild an und übersähen das gnadenhafte Wirken Gottes. Unter letzterem Aspekt erörtert er auch Hypothesen über das Wesen der Hölle als ein „Rückfallen ins Nichts“ (Th. Sartory, Chr. Duquoc) und neigt einem letzten Verzeihen Gottes auch für die Verdammten zu, in vorsichtiger Anlehnung an Urs v. Balthasar.

Die vorliegenden Meditationen über die Eschata sind unter Einbeziehung neuester philosophischer und theologischer Literatur eher in aktualisierender Spra-

che abgefaßt; sie entbehren teilweise einer gründlichen theologischen Reflexion.

Linz

Josef Hörmandinger

■ GRÜN ANSELM, *Sich ändern lernen*. Versöhnung leben und feiern. (Perspektiven für die Seelsorge, hg. von Werner Rück, Band 6.). Echter, Würzburg 1992. (168). Broschur. DM 19,80/S 154,40.

Der Autor ist vielfach bekannt durch seine spirituellen Schriften, in denen er die Traditionen der Wüstenväter und seines Ordensvaters Benedikt mit Erkenntnissen der Psychoanalyse Jungs verbindet. In diesem Buch geht es in einem ersten Abschnitt um Versöhnung als Grundexistential des Christen (Versöhnung mit sich selbst, mit dem Nächsten, mit Gott, mit der Schöpfung). Das zweite Kapitel stellt die Frage nach der Schuld (Schuld und Schuldgefühle, Umgang mit der Schuld). Im dritten Abschnitt wird gezeigt, wie die Feier des Bußsakraments zu einer Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes werden kann.

Das Buch bietet wertvolle Hinweise und Einsichten, z. B. im Hinblick auf die Frage: Wie sollen wir beichten? (Gewissenserforschung, Beichtgespräch, Bußandacht). Etwas zu harmonisch erscheinen dem Rezensenten die Übergänge von der Psychologie Jungs zum christlichen Schuldverständnis. Das Verständnis von Buße und Beichte als Krisis und Gericht ist z. B. bei Jürgen Werbeck oder Michael Schneider positiver herausgearbeitet. Zudem wäre die Frage nach der Lebenswelt und damit indirekt nach der Erbsünde gerade auch im Hinblick auf Umkehr und Veränderung stärker zu thematisieren.

Linz

Manfred Scheuer

■ ANTHONY DE MELLO, *Von Gott berührt*. Die Kraft des Gebetes. Geb. Herder, Freiburg 1992. (234). DM 29,90.

Anthony de Mello (1931–1987) war Jesuit, Theologe und Psychologe, gesuchter geistlicher Begleiter, zuletzt Direktor eines pastoralen Beratungs- und Ausbildungszentrums in Indien. In deutscher Sprache sind eine Reihe von Büchern in mehrfacher Auflage erschienen. Zur Thematik des Gebetes ist „*Beten mit Leib und Seele*“ (Kevelaer 1989) ein äußerst hilfreiches Arbeitsbuch.

Dieses Buch, von Freunden vier Jahre nach seinem Tod vorgelegt, enthält die Niederschrift von Vorträgen bei Exerzitien. Die Vorträge behandeln drei Grundthemen: Gebet, Buße und Christusliebe. Der Grundaufbau der ignatianischen Exerzitien ist nicht streng durchgehalten und ausgeführt, scheint aber in der Struktur insgesamt durch. Die Sprache des Autors ist lebendig, bildreich und erfrischend. Er bietet Anregungen und Hinweise zu Voraussetzungen und Dispositionen für das Gebet, konkrete Gebetshilfen (Leib, Ort, Zeit), er erläutert das Jesusgebet, die benediktinische Gebetsmethode und die ignatianische Betrachtungsweise. Bei allem Respekt für den Hinduismus ist er durch und durch christozentrisch. Die Erfahrung als Psychologe schlägt gerade in den Ausführungen über Buße und Umkehr durch.

Ein allzu großer Freund der systematischen Theologie scheint de Mello nicht gewesen zu sein. Manches klingt für Ohren, die von Theologie durchwachsen